



VOLL VERSCHLEIERT

Cherchez la femme

Ein Film von **Sou Abdi**

Mit **Félix Moati**, **Camelia Jordana**, **William Lebghil**

Kinostart : 11. Januar 2017

Dauer: 87 min.

Pressematerial : <http://www.frenetic.ch/espace-pro/details//++/id/1098>

Medienbetreuung

Jasmin Linder

044 488 44 26

Jasmin.linder@prochaine.ch

DISTRIBUTION

FRENETIC FILMS AG

Lagerstrasse 102 • 8004 Zürich

Tel. 044 488 44 00 • Fax 044 488 44 11

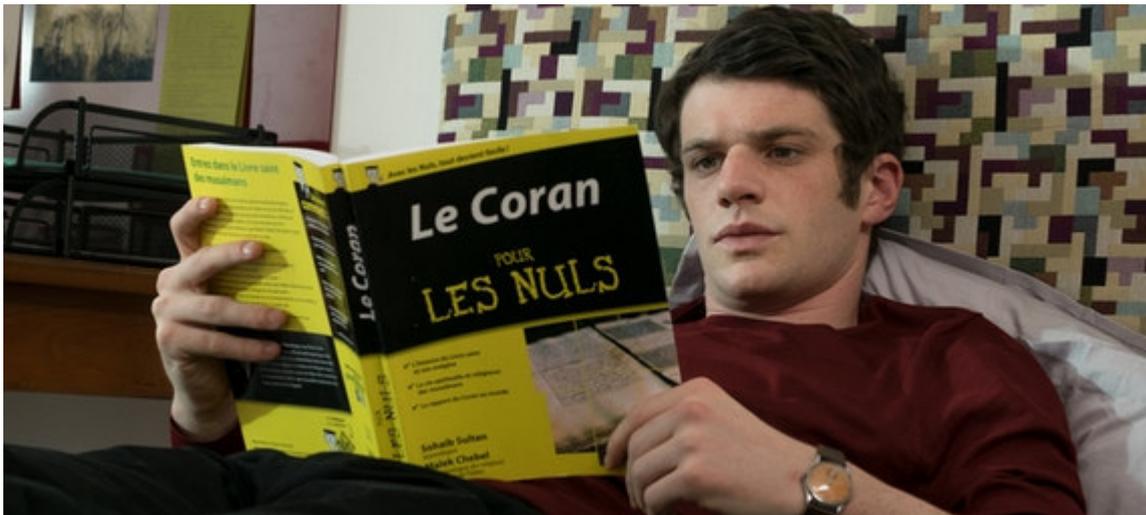
www.frenetic.ch

KURZINHALT

Leila und Armand sind ein frisch verliebtes Studentenpaar. Sie ist arabischer Abstammung, seine Eltern sind Flüchtlinge aus dem Iran der Ayatollahs. Mahmoud, Leilas grosser Bruder, will dieser Beziehung ein Ende setzen. Er sperrt seine Schwester in die Wohnung ein. Dabei hat er nicht mit dem Einfallsreichtum von Armand gerechnet, der sich kurzentschlossen einen Tschador umlegt, um seine Geliebte trotzdem sehen zu können. Mahmoud, der auf den Trick hereinfällt, fühlt sich angezogen von der mysteriösen Scheherazade, wie sich Armand nunmehr nennt. Eine ganz in Schwarz gekleidete Schönheit wandelt durch die Strassen von Paris. Doch Armand kann nicht ahnen, in welche Komplikationen ihn sein Doppelleben bald bringt.

PRESSENOTIZ

VOLL VERSCHLEIERT! ist der neueste französische Komödienhit zu einem brennend aktuellen Thema, und das Spielfilmdebüt der Doku-Regisseurin Sou Abadi, die auch das Drehbuch schrieb. Sie erzählt mit frechem Humor von dem jungen Studenten Armand, der sich voll verschleiert als Kommilitonin seiner Freundin Leila tarnen muss, um an ihrem tief religiösen Bruder Mahmoud vorbei zu kommen. Als dieser sich in die „betörende Muslima“ verliebt, wird's richtig kompliziert – und irre komisch. Die ausgelassene Maskerade vor ernstem Hintergrund trifft mitten ins Schwarze und ist großartig besetzt: Félix Moati („Der Landarzt von Chaussy“) und Camélia Jordana („Nur wir drei gemeinsam“) überzeugen als frisch Verliebte in Not, und William Lebghil („Liebe auf den ersten Schlag“) gibt den religiösen Fanatiker auf Freiersfüßen mit umwerfendem Charme.



Interview mit Regisseurin Sou Abadi

Wie sind Sie von der Dokumentarfilmerin und Cutterin – des gefeierten Films „S.O.S. Tehran“ (2002) – letztlich zu einer Komödie wie VOLL VERSCHLEIERT! gekommen?

Ich nahm an, dass es nach meinem ersten Dokumentarfilm, der ziemlich kompliziert war, weil er im Cinema-Verité-Stil in Teheran entstand, leicht sein würde, weitere Dokus drehen zu dürfen. Aber das war ein Trugschluss. Anschließend hoffte ich lange darauf, für ein Projekt, das mir sehr am Herzen lag, grünes Licht zu bekommen. Ich wollte einen Film über einen früheren israelischen Spion drehen, der für die Sowjets tätig war. Aber mein damaliger Produzent konnte kein Geld dafür auftreiben mit der Begründung, dass meine Herkunft – ich bin im Iran geboren – mich nicht gerade legitimierte, so ein israelisches Thema zu bearbeiten. Nach fünf Jahren habe ich dann aufgegeben und, um nicht in Depressionen zu versinken, mit der Arbeit an dieser Geschichte begonnen, die ich schon länger im Kopf hatte. Allerdings war ich sehr skeptisch, da ich vorher noch nie ein fiktionales Drehbuch geschrieben hatte und wusste, dass eine Komödie noch viel schwieriger zu schreiben ist als ein Drama. Aber die Arbeit an dem Drehbuch war ein einziges Vergnügen. Ich war überrascht, wie mühelos sich die Story entwickelte. Das hing vermutlich mit einem Legitimationsgefühl zusammen: In der Geschichte stecken durchaus persönliche Erfahrungen.

Inwiefern?

Ich habe einen Teil meines Lebens in der Islamischen Republik Iran verbracht. Streng religiöse Erziehung, eine vorgeschriebene Kleiderordnung und die Sittenpolizei haben sich unauslöschlich in die Erinnerungen an meine Teenagerzeit eingebrannt.

Als ich in den Iran zurückkehrte, um 'S.O.S. Tehran' zu drehen, musste ich einen Tschador tragen, während ich bei verschiedenen Ministerien Genehmigungen einholte: Ich stolperte und verletzte mich mehr als einmal, weil sich meine Füße in dem bodenlangen Stoff verfangen und verbrühte mich mit heißem Tee bei dem Versuch, ihn zu trinken, während ich den Umhang trug. Einige von Armands Unfällen im Film sind also von persönlichen Erfahrungen inspiriert.

„Außerdem hatte ich beim Schreiben 'Cyrano von Bergerac' im Hinterkopf: Armand, voll verschleiert und für eine Frau gehalten, nutzt seine Situation, um Mahmoud bestimmte Wahrheiten zu vermitteln.“

Ist Ihnen so die Idee für den Schleier als Tarnung gekommen?

Vor ein paar Jahren hörte ich ein Interview mit Hojatoleslam Rafsanjani, einem der Machthaber der Islamischen Republik Iran. Darin erzählte er, wie er sich vor der Revolution mit einem Tschador als gläubige Frau verkleidete, um der Polizei des Schahs zu entkommen. Darüber hinaus flüchtete ein ehemaliger iranischer Präsident, der heute in Frankreich im Exil lebt, 1982 ebenfalls als verschleierte Frau verkleidet. Cross-Dressing, um einer Gefahr zu entgehen und sein Leben zu retten, das gefiel mir. Denn Billy Wilders 'Manche mögen's heiß' ist eine meiner Lieblingskomödien. Außerdem hatte ich beim Schreiben der Geschichte 'Cyrano von Bergerac' im Hinterkopf: Armand, voll verschleiert und für eine Frau gehalten, nutzt seine Situation, um Mahmoud bestimmte Wahrheiten zu vermitteln. Genau wie Cyrano, der vorgibt, Christian zu sein um dadurch Roxanes Herz zu berühren. Während ich das Drehbuch schrieb, dachte ich permanent über diese beiden Aspekte der Story nach, den komödiantischen und den ernsthafteren.

Haben sich die Identitäten der Figuren während des Schreibens automatisch entwickelt?

Armand sollte von vornherein iranischer Abstammung sein. Es war mir ausgesprochen wichtig zu zeigen, dass der rückwärtsgewandte religiöse Obskurantismus das Leben in muslimischen Ländern schon total umgekrempelt hatte, lange bevor er in der westlichen Welt für Aufregung sorgte. Allerdings wurde Armand von politisch engagierten und aufgeklärten Eltern erzogen; sie haben die

Revolution miterlebt, und ihr Beispiel motiviert ihn, das Risiko des Cross-Dressing einzugehen. Seine Eltern sind ein bisschen übergeschnappt, was an ihrer Jugendzeit liegt, ihren verlorenen Hoffnungen, die sie auf ihren Sohn übertragen, auch wenn ihm ihr endloses Gerede von Dingen, die vor dreißig Jahren passiert sind, eher auf die Nerven geht! Trotzdem kommen diese Familiengeschichten und der iranische Hintergrund Armand beim Cross-Dressing letztlich zugute.

Es muss Ihnen viel Spaß gemacht haben, sich diese Eltern auszudenken, die Ihre eigenen hätten sein können...

Mitra, Armands Mutter, ist eine Kombination aus meiner Mutter, meinem Vater und mir. Mein Vater war Kommunist, stammt aber aus der oberen Mittelschicht. Meine Mutter war politisch immer rechts. Sie haben sich meine ganze Kindheit hindurch ununterbrochen über Politik gestritten. Nur als es darum ging, dass ich den Iran verlassen wollte, waren sie sich ausnahmsweise einig.



Und wie sind Leila, Mahmoud und Sinna entstanden?

Ich wollte unbedingt Stereotypen über die arme Arbeiterklasse vermeiden, wie sprachliche Eigenheiten, jugendliche Straftäter, usw. Ich wollte eine Mittelklasse-Familie zeigen, Eltern, die ihre Kinder auf die Uni schicken und selbst gebildet sind. Deshalb gaben sie ihrem ältesten Sohn auch den Namen des Poeten Mahmoud Darwich. Ihr Tod nimmt Mahmoud sehr mit und macht ihn empfänglich für die Zuflucht in der Religion, und von da an gerät er immer tiefer in die Fänge des Fundamentalismus.

Aber eines möchte ich auch klarstellen: Ich bin nicht blind für die Lebenswelten der Franzosen, deren Familien hier einst eingewandert sind. Einige von Mahmouds Beobachtungen treffen sehr genau zu; er zieht aus ihnen nur die falschen Schlüsse. Außerdem war es mir sehr wichtig zu zeigen, wie unterschiedlich die Menschen aus armen Vororten sind: Nicht jeder Muslim, wie Sinna, ist automatisch ein Salafist; man kann aus Nordafrika stammen und Atheist sein, so wie Leila. Die Vororte sind nicht uniform und homogen, sie bestehen nicht aus einem einzigen Menschenschlag.

Wie kamen Sie auf die Idee, dass Armand und seine Freunde einer Organisation angehören sollten, die Flüchtlingen hilft?

Ich habe selbst ehrenamtlich für solche Organisationen gearbeitet, die Flüchtlingen und illegalen Einwanderern hilft, die normalerweise am Ostbahnhof von Paris landen. Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, um zu erwähnen, dass ich oft unwahrscheinliche Situationen beobachtet habe, die natürlich nicht komisch waren wie im Film.

Wie ist die Szene entstanden, in der Scheherazade den Bus nimmt und bei den anderen Fahrgästen so heftige Reaktionen auslöst?

Bei einer iranischen Freundin war es genauso. Die Szene ist also von ihr inspiriert. Aber es war mir auch sehr wichtig, im Film eine Parabase zu haben, wie man sie in der griechischen Tragödie findet. Es ist der Moment, wenn sich der Chor direkt ans Publikum wendet und erklärt, was passiert. Ich nutze diese Situation im Bus, um auszudrücken, was jeder denkt, aber sich keiner zu sagen traut: 'Wir sind keine Schlampen, bloß weil wir uns normal kleiden.' Und: 'Wenn sich eure Eltern abgeschuftet haben, damit ihr in Frankreich leben könnt, dann deshalb, weil sie sich für euch eine bessere Zukunft erhofften'. Diese Sätze stammen aus Gesprächen, die ich mit Franzosen über den Schleier geführt habe. Es ist gesunder Menschenverstand: Diese Fahrgäste sind freundliche Leute. Sie wählen nicht extrem rechts. Sie sind nicht islamophobisch. Sie glauben, genau wie ich, dass es im 21. Jahrhundert unendlich viele verschiedene Arten gibt, seine Religion auszuüben, und dass eine andere Spiritualität möglich ist, eine offene und tolerante, die weder Gläubige noch Nichtgläubige unterdrückt. Das ist es auch, was Armand – dank Literatur – Mahmoud beibringt.

Ist die „Konferenz der Vögel“ ein heiliger Text?

Es ist in erster Linie ein Gedicht, das neunzig Prozent der Iraner mehr oder weniger gut kennen. Ich wollte durch die Literatur zur Spiritualität zurückkehren: zu der Idee, dass Gott in uns allen steckt, ein Teil von uns ist. Wenn der Dichter Farid al-Din Attar bereits im 12. Jahrhundert zu dieser Erkenntnis kam, warum sollte es uns neun Jahrhunderte später nicht auch gelingen? Warum sollte Mahmoud nicht durch diesen Text gerettet werden?

Er ist noch nicht völlig radikalisiert, aber kurz davor: Ich bin jedoch ausgesprochen optimistisch und mag meine Charaktere grundsätzlich, selbst die drei Typen aus dem einkommensschwachen Haushalt, die ihre Religion wie die neuesten Sneaker zur Schau tragen!

„VOLL VERSCHLEIERT! ist eine Geschichte über Versöhnung. Über wen ich mich darin lustig mache? Über mich selbst. Und Kommunisten, Feministen, Iraner, die intellektuelle Elite und Fundamentalisten. Und zwar in der Hoffnung, dass wir letztlich alle zusammen darüber lachen können.“

Wie sind Sie inszenatorisch vorgegangen?

Rhythmus spielte eine wesentliche Rolle: Ich wollte, dass die Figuren schnell sprechen, rennen statt gehen, nie zur Ruhe kommen. Und so das Publikum in ihren Bann ziehen. Die Zuschauer sollten ebenso atemlos sein. Nach jeder Einstellung drehte ich mich um und fragte meinen Mitarbeiter: 'Wie lange hat der Take gedauert?' Eine Komödie sollte keine 2 ½ Stunden lang sein. Jérôme Rebotiers Musik unterstützt den Rhythmus und den Humor. Ich weiß nicht, ob es so etwas wie 'komische Musik' gibt, aber es braucht Elemente, die einen schmunzeln lassen, ohne dass sie gleich ins Karikaturhafte kippen. VOLL VERSCHLEIERT! ist eine Geschichte über Versöhnung. Über wen ich mich darin lustig mache? Über mich selbst. Und Kommunisten, Feministen, Iraner, die intellektuelle Elite und Fundamentalisten. Und zwar in der Hoffnung, dass wir schlussendlich alle zusammen darüber lachen können.

Wie war es für Sie überhaupt, eine Komödie zu drehen?

Kompliziert, wenn es vom ersten bis zum letzten Tag regnet – und an einem Tag auch noch so stark, dass alles über- flutet wurde! Die Dreharbeiten fanden im Frühling 2016 statt, und an einem Tag hat es sogar geschneit! Wir waren draußen und warteten auf die Sonne, eine Stunde, zwei Stunden, aber schließlich blieb uns nichts anderes übrig, als trotzdem zu drehen! Das zweite Problem war: Wie filmen wir eine wilde Verfolgungsjagd zwischen bärtigen Männern und Frauen in Niqabs mitten im Flughafen Orly, ohne eine Massenpanik auszulösen? Wir waren ohnehin sehr besorgt, dass wir gar keine Drehgenehmigung bekommen würden. Aber die Location war mir sehr wichtig, denn ich hatte beim Schreiben der gesamten Schlusszene den Flughafen von Orly im Hinterkopf, weil ich dort schon so oft

auf zahllose Besucher aus Teheran gewartet habe! Die Zusage vom Flughafen kam, aber es war natürlich unmöglich, nur wegen uns den Betrieb lahm zu legen. Deshalb mussten wir sehr behutsam vorgehen, um die echten Passagiere nicht zu erschrecken, die möglicherweise unsere Warnschilder, dass hier gerade ein Film gedreht wird, übersehen hatten.

Warum haben Sie sich für Félix Moati als Armand entschieden?

Während der Schreibphase hatte ich keine konkrete Vorstellung von der Besetzung. Ich zögerte. Sollte Armand von einem echten Iraner gespielt werden? Nein, denn die Figur ist hier aufgewachsen. Im wirklichen Leben ist Félix alles andere als ein Muttersöhnchen wie Armand, aber er hat sich wunderbar in die Rolle hineingefunden. Er verstand, dass sich Armand seinen Eltern gegenüber verpflichtet fühlt und ihre Erwartungen, die in ihn gesetzten Hoffnungen, erfüllen will. Armands Auftreten und Körpersprache hat sich Félix hart erarbeitet. Und es war auch seine Idee, die Haare zu glätten, was ihm dieses Aussehen eines netten Jungen aus einer guten Familie verleiht. Er bestand auch darauf, als Scheherazade Frauenschuhe mit niedrigen Absätzen zu tragen. Ich hatte ihn mir eher in Converse Turnschuhen vorgestellt, aber Félix spürte, dass die Schuhe mit dem Absatz dem Charakter einen ganz speziellen Gang geben würden, und er hat Recht behalten. Scheherazades Stimme hat er auch selbst entwickelt und sie mir erst ziemlich spät präsentiert. Ich wollte sie nicht zu realistisch. Félix hat diese Stimme gefunden, die manchmal heiser ist und bricht: Armand bemüht sich, so gut es geht!



Und der Niqab?

Wir probierten mit einer Schneiderin, die auf Niqabs spezialisiert ist und Maßanfertigungen herstellt, über mehrere Wochen verschiedene Modelle aus. Dann haben wir uns für einen speziellen Niqab entschieden, der Armand einige iranische Besonderheiten bietet, etwa Öffnungen, durch die man die Hände stecken kann.

Wie hat der Niqab Armand verändert?

In Bezug auf Mahmoud entdeckt Armand diese unerwartete Macht – der Niqab lässt ihn mysteriös erscheinen. Andererseits spürt er den Druck von außen, was andere Leute darüber denken. Das beruht ebenfalls auf eigener Erfahrung. Wenn ich an einer voll verschleierten Frau vorbeikomme, ist meine erste Reaktion instinktiv und unreal – ich spüre Angst und Ablehnung, was ich auf meine Kindheit unter dem Islamischen Regime zurückführe. Frauen in Niqabs gehörten zur iranischen Miliz. Sie waren bewaffnet und oft noch viel rücksichtsloser als die männliche Miliz. Diese irrationale Angst, die mir für ein paar Sekunden den Atem raubt, stört mich, weil wir in einer Demokratie leben und ich die Freiheit des persönlichen Ausdrucks und der Menschenrechte befürworte und unterstütze. Und dazu gehört auch, dass jede Person anziehen kann, was sie will.

Kannst Du Camélia Jordana und William Lebghil schon vorher?

Absolut nicht! Aber ich habe eine gute Entschuldigung, denn ich besitze keinen Fernseher. Mein Casting-Direktor organisierte die Probeaufnahmen: Carmélia überzeugte mich mit ihrer Energie; sie stach heraus, obwohl sie nie Schauspielunterricht hatte. Für die Rolle des Mahmoud sprachen diverse Schauspieler vor, die mir entweder zu bedrohlich oder zu lasch waren. Es war immer alles einen Tick drüber. William ist praktisch das genaue Gegenteil! Aber gerade weil er nicht so dick aufträgt, konnte er die Stärke und Entschlossenheit der Figur vermitteln. Félix, William und Camélia haben wirklich sehr gut zusammen funktioniert.

Anne Alvaro ist als Mitra ebenfalls ganz wunderbar.

Sie ist eine großartige Bühnenschauspielerin und hat entsprechend ernsthaft und unermüdlich an ihrem Akzent gearbeitet. Ich stellte sie meinen iranischen Freundinnen vor und sie guckte sich von ihnen ab, wie sie sich bewegten und wie sie sprachen. Sie lernte sogar, wie man im Iran tanzt. Aber ihre Beobachtungsgabe ist nicht das Einzige, was ihre Performance so besonders macht: Sie spielt eine liebevolle und entschlossene Frau, die außergewöhnlich viel Stärke besitzt. Und sie verfügt über großartiges komödiantisches Timing. Ihr Ehemann, der von Miki Manojlovic gespielt wird, ist übrigens weit weniger unterwürfig als es scheint. Er ist einfach ein Mann, der unsterblich in seine Frau verliebt ist.

Ist die Geschichte wahr, die Mitra den Polizisten erzählt?

Es geschah direkt vor meiner Schule. Ein Jahr nach der Revolution, als wir im September wieder zur Schule kamen, mussten wir ein Schriftstück unterschreiben, mit dem wir uns der islamischen Kleiderordnung unterwarfen. Auch meine Mutter sollte als Lehrerin dasselbe Dokument unterschreiben. Wir diskutieren mit meinen Eltern stundenlang: Die einzige Möglichkeit, das Dokument zu umgehen, war Hausunterricht. Aber ich wollte nicht plötzlich zum Außenseiter abgestempelt werden, und meine Mutter wollte die Machthaber nicht glücklich machen, indem sie kündigte. Deshalb wickelten wir Schals um den Hals, die wir kurz vor der Schule über unseren Kopf zogen. In den Straßen sah man viele Frauen, die normal gekleidet waren, ohne Schal: Die Regierung versuchte sie einzuschüchtern, indem sie ihnen das Militär auf den Hals hetzte. Einige Meter von meiner Schule entfernt wurde ein Mädchen mit Schwefelsäure verätzt – das hätte auch mich treffen können. Diese Einschüchterungen seitens der Staatsmacht haben den iranischen Frauen letztlich die Freiheit genommen. Kurz gesagt: Ich habe die Tragödien meines Lebens genommen und sie in eine Komödie verwandelt.

Die Regisseurin



Sou Abadi wurde 1968 im Iran geboren. Mit 15, einige Jahre nach dem Sturz des Schah-Regimes durch Revolutionsführer Ajatollah Khomeini 1979, ging sie nach Frankreich. Ihre Filmkarriere begann Abadi als Cutterin für Kurz- und Dokumentarfilme, bevor sie bei der Doku S.O.S. Tehran (2002) erstmals Regie führte. Die Komödie VOLL VERSCHLEIERT! (Cherchez la femme, 2017) ist ihr erster Spielfilm, zu dem sie auch das Drehbuch schrieb.

Die Darsteller



Félix Moati (Armand) wurde 1990 geboren und war in seiner noch jungen Schauspielkarriere bereits zweimal für einen César als bester Nachwuchsdarsteller nominiert, 2013 für die Politikomödie Télé Gaucho und 2016 für À trois on y va. Seine erste Kinorolle spielte er in der französischen Teenagerkomödie LOL (Laughing Out Loud) (2008). Anschließend wirkte er in diversen Fernsehproduktionen mit und war in dem französischen Horrorfilm Livid – Das Blut der Ballerinas („Livide“, 2011) und zuletzt in dem Drama Der Landarzt von Chaussy („Médecin de campagne“, 2016) mit François Cluzet auch bei uns zu sehen.



Camélia Jordana (Leila) wurde 1992 geboren und ist eine französische Sängerin und Schauspielerin. In Frankreich wurde sie 2009 als Teilnehmerin der Castingshow „Nouvelle Star“ bekannt, der französischen DSDS-Variante, die ihr einen Plattenvertrag einbrachte. Sie veröffentlichte zwei Alben und war seit 2012 in verschiedenen Film- und Fernsehproduktionen zu sehen, bei uns etwa zuletzt in der Komödie Nur wir drei gemeinsam („Nous trois ou rien“, 2015).



William Lebghil (Mahmoud) wurde 1990 geboren und ist ein französischer Komiker, der in Frankreich vor allem durch das TV-Comedy-Format „Soda“ (2011-2015) sehr populär wurde. Bei uns kennt man ihn vor allem aus den Kinofilmen Jacky im Königreich der Frauen („Jacky au royaume des filles“, 2014), Liebe auf den ersten Schlag („Les combattants“, 2014) und Zuende ist alles erst am Schluss („Les souvenirs“, 2014).

DARSTELLER

Félix Moati	Armand
Camelia Jordana	Leila
William Lebghil	Mahmoud
Anne Alvaro	Mitra
Carl Malapa	Sinna
Laurent Delbecque	Nicolas
Oscar Copp	Fabrice / Farid
Oussama Kheddam	Mustafa
Walid Ben Mabrouk	Ahmed
Miki Manojlovic	Darius

STAB

Regie und Drehbuch	Sou Abadi
Kamera	Yves Angelo
Produktionsdesign	Denis Gautelier
Kostüm	Justine Pearce
Schnitt	Virginie Bruant
Musik	Jérôme Rebotier
Music Supervision	Matthieu Sibony
Produzent	Michael Gentile
Co-Produktion	The Film
	France 2 Cinéma
	Mars Films
Unterstützt von	CANAL+
	France Télévisions
	OCS
	La Région Ile-De-France
In Kooperation mit	Manon 6
	Manon 7
	La Banque Postale
	Image 9
In Zusammenarbeit mit	the CNC